

(Eibus, Die Jakobipfarre in Münster, Münster 1885, 90—92). Erst nach der Unterwerfung des Sachsenführers Widutind im J. 785 trat ein gewisser Klosterabt Bernard als Missionar unter den Sachsen auf. Doch auch er hinterließ keine Spuren seiner Wirksamkeit. Seit 794 erhielt die Missions-thätigkeit eine Fortsetzung durch den Friesen Ludger (s. d. Art.), dem bereits 787 fünf friesische Gaue nebst der Insel Bant zur geistlichen Verwaltung angewiesen worden waren. Aber auch Ludger konnte im Sachsenlande nur allmählig festen Fuß fassen. Im October 797 fand die große Versammlung der Bischöfe, Aebte und Grafen zu Aachen statt, auf welcher auch die Sachsen aus allen Gauen, sowohl Westfalen und Angern als auch Ostfalen, erschienen. Hier wurde das Capitulare Saxonicum errichtet. Von jetzt an konnten Missionare ihre volle Wirksamkeit diesseits der Weser und theilweise auch bis zur Elbe entfalten. Nun fand auch die Bildung der neuen sächsischen Bisthümer statt, zunächst durch Umgrenzung derselben und Bestimmung der Bischofsitze. Im J. 798, als Köln zum Erzbisthum erhoben und ihm nebst den älteren Bisthümern Utrecht und Lüttich auch die neu errichteten sächsischen Bisthümer Münster, Osnabrück, Minden und Bremen untergeordnet wurden, war die Umgrenzung vollendete Thatsache. Im Süden, Westen und Nordwesten war durch die älteren Bisthümer Köln und Utrecht die Grenze schon gegeben; im Osten und Nordosten gegen Osnabrück zog sie sich durch die damals noch unbewohnten Heide-, Moor- und Waldstriche hin. Die Hauptpflanzstätte für seinen Bisthumsclerus errichtete Ludgerus zu Werden. Den ersten Grund und Boden für das dortige Kloster erwarb er am 24. Februar 796 (Lacomblet, U.-B. I, 4). Eine andere Pflanzstätte für den Clerus, nämlich ein Münster der nach canonischer Regel Gott dienenden Brüder, errichtete Ludgerus auf dem Hügel Mimigernäford (des Mimir Luft) an der Furt über die Aa. Diesen Platz an der Heerstraße nach Köln hatte Karl der Große zum Bischofsitze ausersehen. Zweifelsohne rührt auch von ihm die Vergabung des Brodthofes und Kampvorderhofes am rechten Ufer der Aa und des Jodetelberhofes am linken Ufer her. Der Pfarrbezirk, welcher bis in's 11. Jahrhundert mit der Hauptkirche daselbst verbunden war, umfaßte einen Flächenraum von ca. 70 000 Morgen. Aehnlich große Pfarrbezirke bestanden im übrigen sächsischen Bisthumsstheile. Von den im J. 1313 bestehenden ca. 160 Pfarreien dürften etwa 40 als Mutterpfarreien auf den hl. Ludger zurückgeführt werden, und zwar 14 im Dreingau, 6 im Stebergau, 9 im Bramgau, 5 im Stoppingau und 5 im Burselant. Zum Bisthume gehörten ferner 5 friesische Gaue an der Emsmündung, Hugmert, Hunusgan, Fivelgan, Federitgau und Emsgau, sammt der jetzt verschwundenen Insel Bant (vgl. L. v. Ledebur, Die 5 münsterischen Gaue Friesland's, Berlin 1836; J. E. Wulf, Sanct Willehad, Breslau 1889).

2. Von Ludger bis zum Jahre 1000. Bischöfe dieser Zeit waren: 2. Gerfrid (809 bis 839); 3. Altfred (839—849); 4. Luitbert (849 bis 871); 5. Holbold (Berthold) (873—874); 6. Wulfhelm (887—900); 7. Rithard (900 bis 924); 8. Rumold (924—941); 9. Hildebold (942 bis 967); 10. Duodo (967—998); 11. Suitger (998—1011). Nach Ludgers Tode sind im Laufe des 9. Jahrhunderts nur folgende kirchliche Gründungen zu Stande gekommen: 814 das Canoniker- und Frauenstift bei der Pfarrkirche zu Liesborn; um dieselbe Zeit die Kirche zu Herzfeld; kurz vor 839 das Canoniker- und Frauenstift zu Vreden; kurz vor 857 das Canoniker- und Frauenstift im Pfarrgebiet von Everswinkel (Fredenhorst); zwischen 836 und 889 die Kirche zu Olfen; kurz vor 889 das Canoniker- und Frauenstift zu Metelen und zwischen 887 und 900 die Clemenskapelle am Dom zu Mimigernäford. Daß weitere Kirchengründungen im 9. Jahrhundert nicht erfolgt sind, erklärt sich, abgesehen von der traurigen Lage, in welche die Söhne Ludwigs des Frommen das Reich brachten, besonders durch die verheerenden Einfälle der Normannen. Dazu kamen Rechtsstreitigkeiten, welche nach Bischof Altfreds Tode zwischen dem Kloster Werden und dem Münster in Mimigernäford lange Jahre hindurch bestanden, bis die Synode von Mainz 864 die Mönche als rechtmäßige Erben des Klosters erklärte und denselben die freie Abtwahl zuerkannte. Bald darauf wurde Hildegim der Jüngere, Neffe Bischof Gerfrids und 853—888 Bischof von Halberstadt, zum Abte gewählt. Damit hörte Werden auf, Wittbildungsanstalt für den Bisthumsclerus von Mimigernäford zu sein. Bischof Luitbert wird es aus Rücksicht auf Hildegim den Jüngern an zeitiger Reclamation haben fehlen lassen. Nun lag der Werden'sche Grundbesitz größtentheils im Bisthum Münster zerstreut, und die Kirchen von Lüdinghausen, Schermede und Zelhem (bei Oßikum) waren auf Werden'schen Höfen errichtet; sie finden sich auch in der Folgezeit stets mit Expositis aus Werden besetzt. Daher wird man endlich beiderseits bemüht gewesen sein, wieder ein freundliches Verhältniß zwischen den beiden ehemals so eng verbundenen Anstalten herzustellen. Hieraus werden die urkundlichen Mittheilungen zu erklären sein, daß Bischof Wulfhelm 889 dem Kloster Werden sein väterliches Erbe Olfen sammt der Kirche geschenkt, auch die von König Arnulf ihm geschenkten Güter in Selm und Sülßen dem Kloster zugeeignet und die von Herzog Odo vollzogene Schenkung der Kirche von Herzfeld an Werden genehmigt hat. Auch diese beiden Kirchen erhielten fortan ihren Pfarrer aus Werden, wie dasselbe, um es hier schon zu erwähnen, mit den später auf Werden'schem Grundbesitz gegründeten Kirchen von Nordkirchen und Selm bei Lüdinghausen der Fall war. Bischof Wulfhelm war es auch, wenn nicht schon sein Vorgänger Bischof Holbold, der in Ausführung des Kölner Synodalbeschlusses von 873 die Canoniker Münsters